

Paris- Stadt der Liebe

"Ganz Paris träumt von der Liebe, denn dort ist sie ja zuhaus", heißt es in einem Song.

Vor neun Jahren haben wir uns in Paris in Liebe verlobt. Zum zehnjährigen Jubiläum unseres Zusammenseins, zur Erinnerung an unsere damalige Verlobung und zur Feier unseres Hochzeitstags kommen wir in die Metropole an der Seine zurück. Einquartiert sind wir in einem schmucken Hotel nahe der napoleonischen Tonnenkirche "La Madeleine", die mehr einem griechischen Tempel als einer Kirche gleicht, und der berühmten Belle Époque-Opéra Garnier, von wo sowohl das Seineufer über den Place de la Concorde mit seinem goldglänzenden Obelisk, als auch das Shopping-Must "Galeries Lafayette" zu Fuß schnell zu erreichen sind.

Paris leitet seinen Namen vom keltischen Stamm der "Parisii" ab, die schon vor den Römern auf der Île de la Cité, der kleinen Flussinsel, auf der sich heute der Justizpalast und das gotische Meisterwerk von einer Kirche, Notre Dame, befindet, gesiedelt haben. Karl der Große, der sich mit seinem Frankenreich als Nachfolger des Römischen Imperiums etabliert hat, verbindet die fränkische Kultur mit der gallo-römischen als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (Krönung um 800). Hugo Capet verlegt fast zweihundert Jahre später die Hauptstadt des Westfrankenreiches nach Paris. Die Liebe des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. gehört mehr dem Prunkschloss in Versailles, Napoleon jedoch instrumentalisiert die Seine-Metropole mit Triumphbögen, Palais und Kirchen zu seiner "Kaiser-Hauptstadt der Welt". Den Grundstein für sein heutiges Antlitz mit den Straßenfluchten und zwanzig Arrondissements erhält die Stadt durch die Modernisierung des Städteplaners Baron Haussmann im 19. Jahrhundert unter Napoleon III. In der "Belle Époque" Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts präsentiert sich Paris in sechs Weltausstellungen. Bei der vierten, 1889, erhält sie ihr Wahrzeichen, den zunächst ungeliebten Eiffelturm. Die klassizistische Opéra Garnier mit ihren goldglänzenden Musen, eröffnet 1875, ist ein Glanzstück dieser Zeit. Die schönste Brücke stellt der Pont Alexandre III. mit seinen geflügelten, goldenen Pferden auf vier Säulen dar. Im 20. Jahrhundert werden zum Stadtbild bunte industrieromantische "Röhren-Gebäude" wie das Centre Pompidou, Glas-Betonbauten wie Grande Arche im Défense-Viertel, das "Manhattan sur Seine", sowie die Glaspyramide vor dem Louvre hinzugefügt. Paris selbst hat nur 2,1 Million Einwohner, der Großraum, die Île de France, jedoch 11. Das Verkehrs- und Smogproblem hat leider die Stadt fest im Griff.

Nach einer langen Taxifahrt durch den Nachmittagsstau zum Hotel, wollen wir den Sonnenschein ausnutzen und schlendern bei La Madeleine vorbei zum Place de la Concorde und weiter zu den Tuileries, eine grandiose Parkanlage mit Springbrunnen, die den "Platz der Eintracht" mit dem kleinen Triumphbogen und dem Louvre-Museum verbindet, und zum Verweilen einlädt. So können wir schnellstmöglich dem Verkehr entkommen. Nach einem Blick zum Eiffelturm zweigen wir zum Seineufer ab. Wir spazieren entlang des mit Ausflugsbooten geschäftig befahrenen Flusses, begleitet von Straßenmusik, die Chansons von Edith Piaf an unsere Ohren trägt. Jetzt beginnt sich das romantische "Paris-feeling" einzustellen. In den Brückennischen nisten Clochards, die vielzähligen Pariser Obdachlosen. Das Musée d'Orsay zieht rechts vorbei, der zur Heimat für Impressionisten umgebaute Bahnhof. Der Pont-Neuf kommt näher und wir erinnern uns an den Film der "Liebenden" mit Juliette Binoche. Dahinter zeigt sich die Flussinsel Île de la Cité, die die ehrwürdige, gotische Dame von Paris trägt, "Notre Dame".

Notre Dame ist berühmt durch die Geschichte vom Glöckner, aber auch historisch durch die protestantisch-katholische Herrscher-Heirat, die 1572 die "Bartholomäusnacht", den blutigen Pogrom gegen die Hugenotten ausgelöst hat, oder die Selbstkrönung Napoleons 1804 unter Anwesenheit des Papstes. Architektonisch stellt sie mit ihrer fast zweihundertjährigen Erschaffungsperiode die Generalprobe für die französischen "Himmelsstürmer" dar, die Gotik-Kirchen in Reims oder Chartres folgen nach. Vor der Kirche mit ihren gewaltigen Zwillingstürmen am Eingang der Westfassade findet ein Markt zum "Fest des Brotes" statt. Die dämonischen Gargoyles, die Wasserspeiher, blicken finster von den Türmen herab, um das Böse abzuschrecken. In ihrem geweihten Bauch feiern Gläubige eine Messe. Das düstere, weitläufige Innere offenbart sich in mystischer Pracht, durchbrochen von farbigen Rosettenfenstern an den Seiten, zentriert um das goldene Kreuz über marmornem Marienaltar. Andächtig verlassen wir "Unsere Frau" in Richtung Louvre. Die Abendsonne taucht die drei Gebäudeflügel, Richelieu-Sully-Denon, die die Pyramide und Springbrunnen einfassen, in ein kraftvolles braunrotes Strahlen. Durch die Tuileries machen wir einen Abstecher zur bereits erwähnten, alten Oper und erreichen ein wenig ermüdet unser Hotelzimmer. Bei einem heißen Bad erwachen unsere Lebensgeister erneut und wir können den Tag in einer Brasserie,

einem französischen Wirtshaus, "ums Eck" gepflegt zu Ende gehen lassen.

Am nächsten Morgen überrascht uns blauer Himmel entgegen den Wettervorhersagen.

Wir können der Verlockung einer Seinfahrt mit einem Ausflugsboot nicht widerstehen. Unser "Batobus" legt ab bei der Champs-Élysées, der angeblich schönsten "Avenue" der Welt, die zum großen napoleonischen Triumphbogen führt, fährt vom Eiffelturm bis zur Nôtre Dame und retour.

Ein ganz anderes Sinneserlebnis wirkt hier auf uns ein als beim vortägigen Spaziergang. Obwohl die Sehenswürdigkeiten gleich bleiben, ändert sich der Blickwinkel und eine feuchtkühle Brise umschmeichelt unser sonnenbestrahltes Gesicht am Wasser. Beim Weltausstellungsturm von Gustave Eiffel steigen wir aus, um das 324m hohe Eisengerüst aus der Nähe zu sehen. Bienenartige Menschenschwärme lassen uns flott wieder das Weite suchen in Richtung der "Zuckerbäcker"-Basilika Sacré-Coeur am Montmartre mit der Metro. Für dieses öffentliche Verkehrsmittel wird vor Taschendieben gewarnt, jedoch ist es weniger gefährlich als in Barcelona. Die weiße Kirche im neoromanisch-byzantinischen Stil thront auf ihrem grünen Hügel, dem "Berg der Märtyrer", der höchsten Erhebung von Paris mit 129m, und wacht geistlich über der Stadt. Nach dem Ersteigen der langen Fronttreppe schlüpfen wir ins Innere der Basilika. Der Altar ist geprägt von einem überdimensionalen, ikonographischen Herz-Jesu-Abbild, denn dem "Herzen Jesu"-nomen est omen- ist die Kirche 1919 geweiht worden. Der Abend soll bei einem Kabarett in der berühmt-berüchtigten "Moulin Rouge" ausklingen.

Die Moulin Rouge ist das traditionsreichste Variété der Welt. Seit 1889 läuft das Unterhaltungsprogramm, wobei die "Rote Mühle" damals das Zentrum des Pigalle-Rotlichtmilieus war. Henri de Toulouse-Lautrec machte die Mühle mit seinen postimpressionistischen, plakativen Gemälden unsterblich. In der Roten Mühle wurde der französische Cancan erfunden! Unser Abend in der Mühle mit theaterartigem Interieur ist ein Freudenfest der Sinne. Zu Champagner begeistert uns eine Vielzahl von barbusigen Tänzerinnen, deren Reize durch zahllose, raffiniert designte Kostüme unterstrichen werden ohne ordinär zu wirken, durchtrainierten Tänzern und Artisten mit dem Programm "Féerie", einer fantastischen Geschichte mit theaterartigem "Ohrwurm-Musik". Die beleuchtete Mühle vor dem Nachthimmel sagt uns zum Abschied ein fotografisches "Adieu". Zu Fuß gehen wir noch immer fasziniert nach Hause, wo gegen Mitternacht die Brasserien weiterhin gut besucht sind von essend-trinkenden Kunden. Nacht oder Tag- Paris scheint nie zu schlafen, außer vielleicht am frühen Morgen.

Am eher wolkigen Folgetag mit nachmittäglichen Sonnenfenstern besuchen wir den Konsumtempel "Galeries Lafayette", dessen Kuppel von innen sieben Stockwerke hoch mit Wappen und Glaskunst bunt verziert basilikaartig den Mammon überdacht. Den Louvre, das größte Museum der Welt, oder das Musée d'Orsay anzuschauen, bleibt uns diesmal verwehrt, da Paris bei unserem Aufenthalt scheinbar einen bedeutsamen Anteil an den jährlichen Touristenzahlen von 26 Millionen erreichen will. Weiter schlendern wir vorbei an Nôtre Dame, wo Trauben von Menschen "multikulti" vor dem Haupttor und Turmaufgang zum Eintritt lauern. Wir wandern der Seine entlang zu den Tuileries und verweilen in einem Parklokal vor einem idyllischen Teich, von blauen Lilien umwachsen, in der Sonne. Entenbabys tummeln sich eilig durchs Wasser, Tauben besetzen Häupter und Arme von Statuen, eine Krähe versucht eine eindringende Möwe aus ihrem Territorium zu vertreiben, Spatzen sausen neugierig-bettelnd um die Tische. Relaxen. Einfach alles wirken lassen und zufrieden Seufzen. Die Welt ist schön...- Eine weitere, bisher nicht guttierte "Einrichtung" von Paris testen wir heute durch Zufall- ein Straßencafé. Wir sitzen an einem engen Tisch neben einer breiten Avenue, deren Geruch und Lärm durch die Frequentiertheit nicht zu vermeiden ist, bei einem guten Glas Weißwein und es stört nicht- es gehört so, Paris gehört so und wir können es heute genießen. Übrigens gibt es keine Aschenbecher beim Platz im Freien. "Benutzen Sie ruhig den Boden", lautet die Auskunft. So sieht ganz Paris leider auch aus.- In der Kirche La Madeleine, die innen besinnlicher wirkt als außen, zünden wir Kerzen an. Wir holen uns nach einem Tipp unserer Rezeptionistin bei FNAC, der französischen Version von Media Markt oder Virgin Megastore, Eintrittskarten für den Louvre für morgen. Den Abend wollen wir im Hard Rock Cafe verbringen. Doch es ist voll besetzt und wir marschieren zu "Léon de Bruxelles", der Miesmuscheln in verschiedenen Saucen mit Pommes frites und belgischem Bier anbietet.-

Am Montmartre zum Frühstück in der Morgensonne hat eine ganz eigene Atmosphäre. Die Plätze und Gassen beginnen sich langsam mit Touristen zu füllen, die Porträtzeichner preisen ihre Künste an, die Maler

vollfertigen ihre Werke auf den Staffeleien vor den Neugierigen. Ein verstecktes Museum zu Ehren von Salvador Dalí schmückt den "Berg der Märtyrer" in der Nähe des Place du Tertre der Maler hinter dem Sacré-Coeur. Hinauf auf den Berg sind wir mit der Metro gefahren, hinunter gehen wir einen Teil zu Fuß und halten uns gen Osten. Dort liegt der Place des Vosges, ein von rotbraunen Gebäuden im Renaissance-Stil umrahmter Platz mit Park, von einem König im 17. Jahrhundert designt- angeblich der älteste und schönste von Paris, für mich eher der mit der perfekten Symmetrie. Nun schaffen wir endlich mit den gestern besorgten Tickets, das Louvre-Museum ohne Stunden dauernde Wartezeit zu besuchen. Gleich zur Vorwarnung- es ist nichts für Leute mit Platzangst! Menschenmassen quälen sich in langen Schlangen zum Eingang, dann endlich ins Museum, dann weiter von Bild zu Bild, von Statue zu Statue. Wir wenden uns gezielt der ägyptischen Sammlung zu, die vor allem durch die zahlreichen, bunten Sarkophage und figürlichen Grabbeigaben sowie Mumien fasziniert. Bei den Gemälden dürfen Da Vincis verglast-geschützte "Mona Lisa" und Delacroix' "Die Freiheit führt das Volk", der barbusigen Freiheitskämpferin von 1830, nicht ausgelassen werden. Das Museum, ein königliches Schloss, das im Zuge der Französischen Revolution 1793 fürs Volk freigegeben worden ist, mit seinen drei Flügeln in mehreren Etagen umfasst 60.000m², sodaß das alleinige Begehen ermüdende Zeit verbraucht. Zum Rasten setzen wir uns auf dem Heimweg in eine urige kleine Brasserie gegenüber von unserem Hotel auf ein Glas Chardonnay, während es zu regnen beginnt. Die Toilette befindet sich dreimal um die Ecke in einem Hinterhof, der alte Pudel des Lokals ist inkontinent, der zigarrenrauchende Besitzer und der tätowierte Koch, der aus einem Asterix-Comic entsprungen scheint, sind witzig, der Wein mundet. Abendessen ist diesmal in der im Interieur samrot gehaltenen Café Brasserie, in der wir im Freien bereits den Weißwein probiert haben. Das war unser letzter Abend.

Sonntag regnet es, doch klart es bald ein wenig auf. Ein letzter Besuch in einem Straßencafé.

Wir verabschieden uns von unserem ausgenommen zuvorkommenden Rezeptionisten- in dieses Hotel wollen wir wiederkommen!

Der Verkehr zum Flughafen ist gering.

Die Checkin-Angelegenheiten sind kurzweilig, der Flughafen "Charles de Gaulle" ist unspektakulär.

So fliegen wir in die Heimat, um uns dem Alltag von Neuem zu stellen. "Adieu Paris".

16.-20.5.2012